



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

THE SOURCE OF AN EPISODE IN HEINRICH'S VON
NEUSTADT APOLLONIUS ¹

Toward the close of the Apollonius Heinrich wove in a long episode based upon a motive which seems never to have found its way into any other work of a purely literary character and which, by reason of its source and of the witness it bears to the author's originality, should be of real interest.

The passage in question ² tells that a maiden, Flordelise, appears while Ap. and his knights are sitting at the Round Table and accuses a certain Silvian of having attempted to violate her married sister and, failing in this, of having sent a slanderous report to the husband thus bringing the wife into disgrace. The maid demands that Silvian fight her. While the justice of her demand is recognized, the king is much perplexed because he does not know the proper conditions for such a combat. At length an old satrap, a bishop in the city, says he has read that in such cases the combat shall be arranged as follows:

The man shall stand in a narrow pit up to his navel and shall be clad in a shirt and coat. His right hand shall be bound behind his back, while in his left he shall have a fair sized stick an ell in length but no sharp weapon. The woman shall be outside the pit and shall be armed with a weight securely fastened in a linen cloth two ells long. If one kills the other, the case is settled. If the woman fails to overcome her opponent within a specified time he goes free. The text follows from Singer's edition:

20171 Es sol ain yeglicher man
In ainer engen gruben stan,
Das er halber dar inne sey.
Scharffes wappen ist im nit frey;
Das is recht uber das lant:
Im sol auch di rechte hant
Hinder sich gepunden sein;

¹ A large part of the material here offered is from the fourth chapter of the writer's unpublished dissertation: *The Apollonius von Tyrland of Heinrich von Neustadt: A Study of the Sources*. Harvard, 1910.

² Heinrich von Neustadt, Apollonius etc., ed. S. Singer, Berlin 1906; ll. 19856-20346: also p. 121ff. in J. Strobl's ed., Wien 1875.

- Das ist das rechte urtail mein:
 Man sol im ainen stecken geben,
 20180 Da mit er were sein leben,
 Noch ze gross noch ze kranck,
 Er soll sein ainer elen langk.
 Den gibt man im in di tencken hant,
 Da mit sein wer ist bekant.
 Ain plosser rock ist sein claid,
 Uber ain hemde an gelayt.
 Di frauwe soll hie aussen gan,
 Ainen stauchen in der hende han
 Mit riemen dar ein gepunden,
 20190 Swer pey dreyn pfunden.
 Di stauch soll wesen leynein
 Und zwayr elen langk sein.
 Von mitten morgen untz an den tag
 Ob sy im nicht an gewynnen mag
 So soll der man sein genesen
 Und ledig von der frawen wesen.
 Slecht aber sy in ze tod
 Oder er sey, sy hat di not
 Und ains das ander überwunden:
 20200 Sus ist das recht erfunden.

After some opposition from Silvian this program is followed out. Flordelise leaves him for dead but he revives and confesses, whereupon the crowd wishes to burn him alive.

In connection with this episode Singer and Bockhoff, in their study which appeared two years since,³ correctly mention the reference in the *Chronick von Bern*⁴ to a contest there in 1288 between a man and a woman, in which the woman was victorious. Although the conditions are not given, they may well have been similar to those in the Ap. and to those soon to follow, and the suggestion that Heinrich got his idea from a detailed account of this combat is not a bad one, even though the case can not be proved.

³ A. Bockhoff u. S. Singer: *Heinrich's v. N. Ap. V. T. und seine Quellen*. Tübingen 1911, pp. 78-79.

⁴ Justinger: *Chronick von Bern*, ed. Stierlin u. Wyss, Bern 1819, p. 38; the same, ed. G. Studer, Bern 1871, p. 296, cf. further Studer in *Archiv d. hist. Vereins v. Bern* V, 534; the same notice is found also in *Joh. Stumpf's Gemeiner loblicher Eydgenoschaft Stetten, Landen und Völkeren Chronick*, Zürich 1548, fol. Bk. VIII chap. VI, p. 250b.

Fortunately, however, there is abundant evidence to show that the episode is drawn from contemporary law. In at least two law-books conditions for this form of combat are set forth which agree substantially with those in the Ap. and the origin of each is geographically nearer Heinrich than is the chronicle case.

In Ruprecht's von Freisingen Bairisches Rechtbuch⁵ §§134-135, entitled von der notnünft, state the conditions under which a woman may take action, then (§135) we read:

Ist dev frawe nicht magt gewesen so müs si in ansprechen mit einem kamph. oder mit den laeuten. ez sein frawn oder man. di zü dem Rüffe chomen sint do er die notnünft tan hat. unt mag dev frawe selb dritt war gemachen. hintz dem notnünfter. daz er si benött hab. ir eren. so sol man uber in richten. also daz man in sol haupten. wirt ir aver ein kamph ertailt. so sol man den notnünfter ein di erd begreben. untz an den nabel. also daz tzwischen und der Erd. ein wagen sail um gen mug. das er sich umb mug gereiben. und sol man im di tenken hant hintter den Rukke pinten. und sol im einen champhcholben ein dev hant geben. und sol einen rinch straen um in mit stro. ein der weit. daz er sei. mit dem cholben erlangen mug und sol man. der frawen einen stain. ein ir stauchen geben der ein pfunt hab. des gewaegs. daz ein markh tü. und sol ir den stauchen. inderhalb der hant untz in di Hant bewinden. daz er rog. und swes si den stauchen lasz hangen. so sol. der stain sweben. dar inne ob der Erd. einer gesatzten hant hoch. man sol in paiden griezwaertel geben. nach champhes recht gesigt di fraw. so sol man dem mann daz haubt abslahen. gesigt aver der man. so sol man der frawen newer di hant abslahen. Daz ist dar um gesetzet. daz nicht gewonleich ist daz ein fraw einem manne an gesiget

Article XXXI of the Augsburger Stadtrecht vom Jahre 1276 (ed. C. Meyer, 1872) deals with the same subject. If the case is proven by witnesses, the offender is to be buried alive.

Ist aber, daz die notnumpht niemen gehoeret noh gesaehen hat, kumt diu frowe ce clage, so sol man den manne, den si der notnumphte zihet, dristunt furbieten als recht ist. Kumt

⁵ Written 1332, ed. L. Westenrieder, München 1802.

er danne fur, so ist recht, daz er berede mit sin eines hant, daz er unschuldig si. Wil aber diu frowe sins rechtes niht und wilz im wern, daz muz si tun mit eime kamphe mit ir selbes libe, also daz der man sol sin begraben unz an den nabel, unde sol er in siner hant haben einen aichinen stap, der sol einer dumellen lanch sin unde sleht ane gevaerde und hantvollic. So sol diu frowe ein roeclin an ir haben unde in ir stuchen einen fustgrozzen stein. Gesigt danne dem man an, so sol man uber in rihten also, daz man in laebendigen begraben sol. Gesigt aber der man der frowen an, so ist reht, daz man si auch lebendig begraben sol.

The editor refers to the Freisingen Recht as the only other occurrence of such conditions known to him, but there are at least two other accounts, different in some important respects but agreeing in other points even more closely with the Ap.

The first, contained in a Ms. at Wolfenbüttel, was summarized by Christian Thomasius.⁶ Not having access to Thomasius' work at this time, I can give only the following, quoted by Friedrich Majer in his *Geschichte der Ordalien* (Jena 1795, p. 271f.):

“Der Mann stehet in einer runden etwas weiten Gruben, hat in der rechten Hand einen Kolben, mit dem er nach der Frauen schlägt, er darf aber nicht herausgehen, noch der Frauen nachlaufen, auch nicht einmal mit der freyen Hand sich an die Grube oder das Erdreich anhalten, bey Verlust des Sieges. Die Frau hat einen Schleyer in der Hand, in welchem vornen ein Stein von etlichen Pfunden geknüpft ist, vomit sie nach dem Mann schlägt. Wenn die Frau dem Mann hinter den Rücken kommen kann, bemühet sie sich, dessen Kopf hinterwärts aus der Grube zu ziehen und ihn zu würgen; parirt der Mann den Schlag mit dem Schleyer mit dem Kolben aus, so umwickelt sich der Schleyer um den Kolben, und erlangt dadurch die Frau Gelegenheit, dem Manne den Kolben aus der Hand zu reißen. Parirt aber der Mann den Schlag mit dem lincken und freyen Arm aus, so umwickelt sich der Schleyer um den Arm, und hat der Mann also Gelegenheit die Frau zu sich an

⁶ Diss. de occasione, conceptione et intentione instit. crimin. carolinæ, Halle 1718, 4 §XIX not. r. pn. 22.

die Grube zu ziehen, da er dann trachtet, die Frau in der Mitte des Leibes zu fassen und sie in die Grube zu ziehen auch zuweilen umzuköpn, etc."

The tactics here described show marked resemblance to those employed in the poem:

- 20261 Si sprang umb in als ain kitz
Und slug im ains 'nu hab dir ditz!'
Ye doch der slag was nit gross:
Die schone lutzeln sein genoss;
Wann der ungerte knabe
Slug ir aines mit dem stabe
Auff den leib und auff di wat
Da der ruck ain ende hatt,
Das sy mit lautter stymme schre,
20270 Wann ir det der slag vil we.
Sy sprach 'du giltest mir den slag,
Es ensey dann das ich nit mag.'
Si hawt her und dar umb in.
Manigvalt was ir syn.
Da sy den slag zu im swayff,
Pey dem gern er sy pegraiff.
Er zoch sy pey dem claide
Zu im. do ward layde
Allen den di es sahen.
20280 Gemeinlich sy jähren
'Flordelise di ist tod.'
Di magt was in grosser not.
Ir stauchen vaste umb wand:
Si slug im ains auff di hant,
Das im sein kampfstecke en viel.
Do slug sy im ains auff den schiel
Und dar nach ains auff den slaf,
Das er reret als ain schaff.
Volendet het sy ir not,
20290 Si liess in ligen da fur dot.

The second account is given by Ephraim Gerhard⁷ and again I am forced to quote from Majer (p. 273):

Der Mann stehet in einer mitten im Kreise gemachten drei Schu weiten Grube bis an den Nabel, die Frau aber stehet zehn Schuhe weit davon. Ein jedes hat drei Stäbe. Die des Mannes sind ohngefähr eine Elle lang, und zwei Zolle dick im Durchmesser; die der Weibsperson sind von gleicher Länge

⁷ Diss. de judicio duellico, Jena 1711, cap. III §6 und Anhang.

und Dicke, vorne aber ist an jeden derselben ein gewöhnlich drei Pfund schwerer Stein gebunden. Mit diesen Waffen greiffen die Kämpfer einander an. Schlägt der Mann nach der Frau, versieht es aber dabei und greift mit der Hand an den Rand oder den Erdboden des Grabens, in welchem er steht, hat er einen von seinen Stöcken verloren. Übereilt sich aber die Frau, und schlägt, indem der Mann sich auf die ebengedachte Art vergehet, nach ihm, verliert sie ebenfalls einen von ihren Stöcken. Wer nun auf diese Art seine drei Stäbe zuerst einbüsst, der ist überwunden und wird für schuldig gehalten.

This account is even less like Heinrich's than the preceding yet it is of interest in as much as it may bear witness to the extent to which such laws existed and also by reason of the statement of the average weight of the stone allowed the woman. It certainly will be worth while to ascertain the time and place of the writing and also the character (probably legal) of both these Mss. which may contain more interesting material.

Whether or not Heinrich was led to insert this episode by some account of an actual combat, perhaps that at Berne, it is clear that some form of the law relating to die Notnunft lies at the bottom of the matter and the existence of such laws in Augsburg and especially in Freisingen—Heinrich occupied a house in Vienna which belonged to the Bishop of Freisingen—which show close correspondence with his account, even in the wording, makes the assumption plausible that he either drew his inspiration directly from the law or at least took over the conditions of the combat from that source.

The unparalleled choice and treatment of this bit of contemporary law proves conclusively that Heinrich possessed some degree of originality. This point should be borne in mind when considering the second part of Singer's study (cf. note 3) in which he gives his cleverly conceived theory of a lost Byzantine source for Heinrich's Ap. The present writer is inclined to attribute other additions to the *Historia* to Heinrich who may have had quite as ready access to the sources as the Byzantine author hypothecated by Singer.

Harvard University.

R. W. PETTENGILL.